

## Zusammenfassung durch den Autor selbst

*Foucault, Von der Regierung der Lebenden, Jahrbuch des Collège de France, in: ders., DE IV (2005) 154-159; Hervorhebungen im Original nicht vorhanden)*

»Die diesjährige Vorlesung stützte sich auf Analysen aus den vorangegangenen Jahren zum Begriff der »**Regierung**«: Dieser Begriff wurde in einem weiten Sinne von Techniken und Verfahrensweisen verstanden, die den Zweck haben, **das Verhalten der Menschen zu steuern**. Regierung der Kinder, Regierung der Seelen oder des Gewissens, Regierung eines Hauses, eines Staats oder von sich selbst. Innerhalb dieses sehr allgemeinen Rahmens haben wir das Problem der **Gewissensprüfung** und des Bekenntnisses untersucht. [...] Wie kommt es, dass in der westlichen christlichen Kultur die Regierung der Menschen von den Regierten außer **Akten des Gehorsams** und der **Unterwerfung** »**Akte der Wahrheit**« verlangt, die die Besonderheit haben, dass die betreffende Person nicht nur die Wahrheit sagen soll, sondern die Wahrheit über sich selbst, über ihre Fehler, ihre Begierden, ihren Seelenzustand etc.? Auf welche Weise hat sich eine Art der Regierung der Menschen gebildet, bei der man **nicht einfach gehorchen**, sondern aufdecken soll, was man ist, indem man es ausspricht.

Nach einer theoretischen Einleitung zum Begriff der »Herrschaft der Wahrheit« war der längste Teil der Vorlesung den **Verfahrensweisen** der **Seelenprüfung** und des Bekenntnisses im primitiven Christentum gewidmet. Zwei Begriffe, die jeweils einer bestimmten Praxis entsprechen, sind in Betracht zu ziehen: die *Exhomologese* und die *Exagoreusis*.

Die Untersuchung der Exhomologese zeigt, dass dieser Begriff häufig in einem sehr weiten Sinne verwendet wird: Er bezeichnet eine Handlung, die das Ziel hat, sowohl eine Wahrheit als auch die Anerkennung dieser Wahrheit durch das Subjekt aufzuzeigen; eine Exhomologese seines Glaubens ablegen, bedeutet nicht nur, dass man einfach bekräftigt, was man glaubt, sondern dass man die Tatsache dieses Glaubens bekräftigt; dass man aus dem Akt der Bekräftigung einen Gegenstand der Bekräftigung macht und ihn so entweder vor sich selbst oder vor den anderen beglaubigt. Die Exhomologese ist eine nachdrückliche Bekräftigung, bei der der Nachdruck sich vor allem darauf bezieht, dass die Person sich selbst an diese Bekräftigung bindet und deren Konsequenzen akzeptiert. [...]

In den Klostereinrichtungen hat die Praxis des Bekenntnisses ganz andere Formen angenommen [...]. [Diese] Bekenntnispraktiken [wurden] unter dem Blickwinkel von **Techniken zur geistlichen Leitung** betrachtet [...]. Es wurden vor allem *drei Aspekte* analysiert: der **Modus der Abhängigkeit** gegenüber dem Kirchenältesten oder dem Meister, die **Art und Weise** der **Prüfung** des eigenen Gewissens und die **Pflicht**, über alle **gedanklichen Regungen** erschöpfend **zu berichten**: die

*Exagoreusis*. In diesen drei Punkten treten beträchtliche Unterschiede zu den Verfahrensweisen der Wissensleitung in Erscheinung, die sich in der antiken Philosophie finden lassen. Schematisch kann man sagen, dass in der klösterlichen Institution die Beziehung zum Lehrmeister die Form eines unbedingten und ständigen Gehorsams annimmt, der sich auf alle Aspekte des Lebens bezieht und dem Novizen keinerlei Spielraum für Eigeninitiative lässt; [...]

Die **Gewissensprüfung** unterscheidet sich auch sehr von derjenigen, die in den philosophischen Schulen der Antike empfohlen wurde. Wie diese umfasst sie zwei große Formen: die **abendliche Vergegenwärtigung des vergangenen Tages** und die **ständige Wachsamkeit gegenüber sich selbst**. Diese zweite Form ist vor allem im Mönchswesen wichtig, wie *Cassian* es beschreibt. Seine Verfahrensweisen zeigen deutlich, dass es nicht darum geht zu bestimmen, was man tun muss, um keinen Fehler zu begehen oder auch nur zu erkennen, ob man keinen Fehler in dem beging, was man tun konnte. Es geht darum, die Bewegung des Denkens zu erfassen (*cogitatio = logismos*), es genau zu prüfen, um seinen Ursprung zu erfassen und herauszubekommen, wo es herkommt (von Gott, von einem selbst oder vom Teufel), und es dann zu sortieren (was *Cassian* durch den Gebrauch mehrerer Metaphern beschreibt, von denen die wichtigste wahrscheinlich die des *Geldwechslers ist, der die Münzen prüft*). [...]

Was das von *Cassian* vorgeschriebene Bekenntnis betrifft, so handelt es sich dabei weder um die bloße Aufzählung der begangenen Fehler noch um eine allgemeine Beschreibung des Seelenzustands; alle Bewegungen des Denkens sollen ständig verbalisiert werden. Dieses Bekenntnis gestattet es dem Leiter, Ratschläge zu erteilen und eine Diagnose zu stellen. [...]

Aber die Verbalisierung umfasst auch **intrinsicische Wirkungen**, die sie der alleinigen Tatsache schuldet, dass sie die Bewegungen der Seele in Äußerungen verwandelt, die an einen anderen gerichtet sind. Insbesondere wird das »Sortieren«, das eines der Ziele der Prüfung ist, durch die Verbalisierung vollzogen, und zwar dank des dreifachen Mechanismus der Scham, die einen bei der Formulierung jedes schlechten Gedankens erröten lässt, der materiellen Umsetzung dessen, was in der Seele vor sich geht, in die ausgesprochenen Wörter und der Unvereinbarkeit des Dämons (der verführt und täuscht, indem er sich in den Windungen des Bewusstseins versteckt) mit dem Licht, das die Gedanken enthüllt. Es handelt sich also bei dem so verstandenen Bekenntnis um ein ständiges Veräußerlichen der »Geheimnisse« des Bewusstseins durch die Sprache.

Der **unbedingte Gehorsam**, die **ununterbrochene Prüfung** und das **erschöpfende Bekenntnis** bilden also eine Gesamtheit, von der jedes Element die beiden anderen impliziert; die sprachliche Manifestation der Wahrheit, die sich auf dem Grunde des eigenen Selbst versteckt, erscheint wie ein unverzichtbares Element für die Regierung der Menschen untereinander, wie es etwa in den klösterlichen — und vor allem den koenobitischen — Institutionen ab dem 4. Jahrhundert realisiert

wurde. Man muss jedoch betonen, dass diese Manifestation **nicht** zum Ziel hat, eine **souveräne Selbstbeherrschung** zu begründen; was man im Gegenteil erwartet, ist Demut und Erniedrigung, eine Selbstablösung und die Herstellung einer Beziehung zu sich selbst, die auf die **Zerstörung der Form des Selbst** abzielt.«